

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

27.5.1882 (No. 124)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 27. Mai.

№ 124.

Vorauszahlung: vierteljährlich 8 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 8 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** haben **Sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** unter dem 11. Mai d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Grafen Rudolf Rex, Lieutenant im königlich sächsischen Garde-Regiment, das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** haben **Sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** unter dem 19. Mai d. J. Sich gnädigt bewegen gefunden, dem G. Jost, Délégué dans les fonctions d'inspecteur général de l'enseignement primaire, in Paris das Ritterkreuz erster Klasse Höchstihres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** haben **Sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** unter dem 20. Mai d. J. gnädigt bewegen gefunden, dem Waisenrichter Joseph Weg in Freiburg die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** haben **Sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** unter'm 24. d. Mts. gnädigt geruht, den Sekretär Dr. Reis beim Landgerichte Offenburg in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Mannheim zu versetzen und

den Referendar Hans v. Martini zum Sekretär beim Landgericht Offenburg zu ernennen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des **Großherzogs** haben **Sich Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog** unter'm 24. d. Mts. gnädigt geruht, die Stelle eines Bezirksarztes in Ueberlingen dem Bezirksarzt Medizinalrath Würtz in Breisach zu übertragen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Mai. Gestern Nachmittag 2 Uhr 23 Minuten ist Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, Höchstwelder seit einiger Zeit in Baden-Baden zum Kurgebrauch verweilt, zum Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs in Karlsruhe eingetroffen und mit Zug Abends 10 Uhr 20 Minuten nach Baden zurückgekehrt.

Berlin, 25. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 13. Mai betreffend den Erwerb der Anhalter Bahn für den Staat.

Berlin, 25. Mai. Fürst Alexander von Bulgarien ist heute Morgen von Petersburg hier eingetroffen und hat im königl. Schlosse Wohnung genommen. Der Fürst stattete

Vormittags 9 Uhr dem Kaiser einen Besuch ab, worauf der Kaiser mit seinem Gast nach Potsdam fuhr. Hier begrüßte der Fürst die bei der Truppenbesichtigung anwesenden königlichen Prinzen. Zu Nachmittag 5 Uhr ist Fürst Alexander nebst seinen Begleitern beim Kaiser zur Tafel eingeladen, zu welcher außerdem noch einige zwanzig Einladungen ergangen sind.

Der chinesische Gesandte Li-fong-pao ist im Auftrage seines Souveräns, begleitet von dem Dolmetscher Dr. Kreyer, nach Stockholm abgereist, um an der Feier der silbernen Hochzeit des schwedischen Königspaares theilzunehmen. Zu gleichem Zwecke wird in den nächsten Tagen der königl. schwedisch-norwegische Gesandte am hiesigen Hofe, Generalleutnant Baron v. Bildt, nach Stockholm abreisen.

Ein Samariter-Kursus für Schulleute wird am 1. Juni eröffnet, welchem, wie hiesige Blätter hören, noch acht bis neun weitere nachfolgen werden. Das Polizeipräsidium hat dem Unternehmen die bereitwilligste Unterstützung angedeihen lassen, den unterstellten Beamten den Wunsch möglichst reger Theilnahme ausgedrückt, und zu den Vorträgen, welche von dem praktischen Arzt Dr. Hamburger gehalten werden, einen Saal im Präsidialgebäude zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung der auf je ca. 40 Theilnehmer berechneten Billen werden ungefähr 300 Schulleute so weit ausgebildet sein, um bis zur Ankunft des Arztes Verunfallten die erste Hilfe leisten zu können, es würden also auf jedes der 71 Polizeidistrikte im Durchschnitt vier solche Beamte entfallen.

▲ Berlin, 25. Mai. Die „Provinzial-Korrespondenz“ sagt in einem größeren Artikel über die Bedeutung der Gotthard-Bahn:

„Die Gotthard-Bahn eröffnet den deutschen Baaren einen direkten Weg an das östliche wie an das westliche Mittelmeer und eröffnet zugleich den Baaren des fernen Ostens, Südens und Westens, d. h. Asiens, Australiens, Africas, und für gewisse Jahreszeiten auch Amerikas, einen direkten Zugang zu Deutschland. Denn durch die Verbindung des Dampfes mit der Eisenstraße haben die Mittel des Landtransportes die Mittel der Schifffahrt in unserer Zeit an Raschheit überflügelt. So kann, wie eine Zeitung richtig bemerkt hat, die Gotthard-Bahn das Mittelmeer wiederum zum Welthandels- und Weltkultur-Meer machen, wie im Altertum und Mittelalter. In weit höherem Grade als im Mittelalter wird Deutschland, obwohl kein Grenzland des Mittelmeeres, in der beginnenden Epoche in das große Verkehrsnetz derselben hineinwirken und seinerseits die belebenden Wirkungen desselben empfangen. Die Bedingung ist nur, daß das deutsche Volk und Reich gedeihen, und dies liegt am deutschen Volke selbst. Denn nicht auf die mechanische Beherrschung der Natur und auf die immer größere Vielfältigkeit der dazu geeigneten Mittel kommt es an, wie eine selbstzufriedene Oberflächlichkeit uns zum Ueberdruß predigt. Das Gedeihen der Völker hängt vielmehr ab einmal von der Tüchtigkeit ihrer staatlichen Organisation, die Triumphe der Technik in den Dienst der nationalen Macht zu stellen und zur Antheilnahme an der sich ausbreitenden Welt Herrschaft zu verwenden. Noch weit mehr hängt das Gedeihen der Völker ab von der Stärke des in ihnen durch das Christenthum gepflegten Geistes, um bei dem Wachstum der materiellen Güter, welches die Technik herbeiführt, das sittliche Gleichgewicht in den einzelnen Persönlichkeiten, das gerechte Verhältnis zwischen allen Volkstheilen zu bewahren. Daher ist es ein glückliches Vorzeichen, daß die Herstellung der Gotthard-Bahn seit der entscheidenden Anregung im Jahre 1863 zum guten Theil ein Werk des Fernblicks und der Geschicklichkeit der deutschen Staatskunst ist. Ehe die Mechanik ihr Werk beginnen konnte, mußte auch hier die Politik

das Ihre thun. Es handelte sich um das Zusammenwirken verschiedener Staaten, innerhalb deren innere und äußere Einflüsse das Unternehmen bekämpften. Politische Rivalität, merkantile Eifersucht, selbst lokale Gegenläufe lebten sich gegen die Vollendung auf. Alle diese Hindernisse mußte die Hand des Staatsmannes überwinden, bevor die Mechanik ihre Hand anlegen und den verdienten Ruhm ernten konnte. Möge die Staatskunst ihren Lohn in der Aussicht auf segensreiche, langdauernde, immer an Gehalt und Verbreitung zunehmende Früchte ihrer Arbeit für die drei bei dem Unternehmen vereinigten Völker und für drei Welttheile finden!“

Die gegen den Vorschlag des Abg. Windthorst in Betreff der Behandlung der Tabakmonopol-Vorlage von liberaler Seite gerichteten Angriffe erwähnend, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Dennoch war dieser Vorschlag des Hrn. Windthorst nicht bloß im objektiven Sinne ein höchst verständiger, sondern er hätte auch den Liberalen und allen Gegnern des Tabakmonopols bei einigem ruhigen Nachdenken als in ihrem Interesse wünschenswerth erscheinen müssen. Im Falle der Ablehnung der Monopolvorlage nach sorgfältiger und gewissenhafter Berathung derselben hätte die Regierung sich einem Bescheide gegenüber gesehen, von dem sie, so sehr er ihrer Ansicht widersprechen mochte, immerhin hätte annehmen müssen, daß derselbe auf der Basis geklärt und nach ruhiger Ueberlegung gewonnenener Ueberzeugung und eines gründlichen Studiums der Frage von einer Anzahl durch ihre geistigen Fähigkeiten und ihre umfassenden Kenntnisse hervorragender Volksvertreter abgegeben worden sei.“ Nach dem sie sodann auf das summarische Abthun der Vorlage von Seiten der Kommission näher eingegangen ist, bemerkt sie zum Schluß: „Die Folge dieser unsachgemäßen oberflächlichen Behandlung wird notwendigerweise darin bestehen, daß das Tabakmonopol noch nicht von der Tagesordnung verschwinden kann. Für die Fortdauer der dadurch hervorgerufenen Unruhe der öffentlichen Meinung und der interessirten Kreise sind demnach diejenigen verantwortlich, die eine gründliche und ausschlaggebende Berathung dieses Gegenstandes vereitelt haben.“

Zu dem an den Reichstag erstatteten Berichte des Reichskommissärs für das Auswanderungswesen schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“ u. a.:

„Wir lesen häufig genug, die politische Reaktion oder der Kulturkampf oder die neue Wirtschaftspolitik und dergleichen treibe die Leute massenhaft über's Meer. Daß eigentlich politische Motive bei dem Entschlusse zur Auswanderung mitwirken, wird man ernstlich doch höchstens bei einem ganz verschwindenden Prozentsatz von Heimathflüchtigen annehmen können, und was den wirtschaftlichen Druck als angeblichen Beweggrund zur Auswanderung betrifft, so ist es durchaus nicht gerechtfertigt, in der wachsenden Zahl von Auswanderern den Beweis einer besonders gedrückten materiellen Existenz zu erblicken. Das geht schon aus der Thatsache hervor, daß die stärkste Auswandererzahl nächst dem Jahre 1881 die Jahre 1872 und 1873 aufweisen, die sogenannten Gründerjahre, die doch niemand zu den unter einem besonderen wirtschaftlichen Druck leidenden rechnen wird, während die notorisch dürftigsten Jahre in der zweiten Hälfte des achten Jahrzehnts einen starken Rückgang der Auswandererzahl aufweisen. Zum Auswandern gehört eben Geld, und es sind keineswegs die bedrängtesten Existenzen, die fortziehen.“ Und zum Schluß: „Deutschland hat zu allen Zeiten einen starken Menschenstrom in die Fremde entsandt, und wird es unter allen politischen und wirtschaftlichen Zuständen thun. Dafür sorgt schon die fast bedenklich rasche Zunahme der Bevölkerung. Wenn das deutsche Volk sich jährlich um fast eine halbe Million Köpfe vermehrt, so ist ein Abfluß ganz unvermeidlich und eine Naturnothwendigkeit. Statt darüber zu klagen, sollte man ernstlicher, als es bisher geschieht, die Frage untersuchen, ob nicht der Auswandererstrom in Bahnen zu lenken wäre, die den Zusammenhang mit dem

Der lateinische Bauer.

Vorgeschichte aus dem bayrischen Waldgebirge.

Von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

Die Lehrerin war von ziemlicher Größe und ihr Körper hätte für proportionirt gelten können, wenn nicht die auffallende Kürze ihres Halses so unvortheilhaft gewesen wäre. Sie trug eine weiße Haube, ein schwarzes Kleid und einen schwarzen Moirérock, eine Kleidung, welche gleich auf ihren dienlichen Beruf im Kloster schließen ließ. Wie gesagt, war sie in demselben das Faktotum und galt nicht nur für eine geschickte, sondern auch für eine fromme Frau mit strengen Grundfätzen; sie war die Vertraute der Vorsteherin des Klosters und hatte bei allen Gelegenheiten einen großen Einfluß. Sie that sich aber auch etwas darauf zu gute und wehe der Klosterschwester, welche sich ihre Mißgunst zugezogen hatte! Man fürchtete sie ordentlich mit ihrem strengaussehenden Gesichte, den rollenden, stets forschenden Augen und der fortwährenden geheimnißvollen Wichtigthuerei. Ihr erster Mann war Lehrer der tschechischen Schule in dem Dorfe, welches an das Kloster anstößt. Sein Dienst trug ihm so viel, daß er über die Schönheit eines einfachen Lebens stets im Unklaren blieb. Seiner Frau gehorchte er unbedingt und fürchtete sie wie den Satan. Er that nichts ohne ihre Erlaubniß. Hatte er einen Jungen zu bestrafen, so mußte erst die Erlaubniß der Frau Lehrerin eingeholt werden, deren Bescheid sich nach Maßgabe der gepflogenen Aufmerksamkeit von Seite der Eltern der Schulkinder richtete. — Er starb endlich. — Die Frau nahm sich für die Schule einen Aushilfslehrer und dieser heirathete, um ein „sicheres“ Brod zu bekommen, die fünfzigjährige Wittwe. Er trat ganz in die Fußstapfen seines Vorfahrers und übertraf ihn wo möglich noch. Er hieß Sebastian und war einige Jahre jünger als seine Frau, sah aber um zwanzig Jahre älter aus. Trotzdem mußte

er bei häufigen Rügen seiner Gattin oft den Ausdruck von „Jugendthorheit“ sich gefallen lassen. — Er war ein köstlicher Patron, dieser Sebastian, und Jedermann mußte bei seinem Anblicke schon heiter gestimmt werden. Er war unendlich lang und fürchterlich mager; er hatte dabei einen eigenthümlich geformten, mehr in die Breite als Länge gehenden Kopf, eine lange, spitze Nase und einen so breiten Mund, daß er sich selbst hätte etwas leise in's Ohr sagen können. Eine große Wille, das Zeichen seiner Buchstaben-Gelahrtheit, war vor seinen kleinen Augenlein angebracht, welche unter einer faltreichen Stirn hervorguckten. Sein Haupt aber, das mußte man ihm lassen, war noch mit einem ziemlich üppigen Haarwuchs bedeckt und unser Sebastian wußte denselben mit einem gewissen Schönsinn zu ordnen. Denn ein unvergleichlicher Kaladu thronte über seiner Stirne und an jeder Schläfe hing eine sorgsam gepflegte Haarschwärze herunter. — Sein Gesicht war immer freundlich, wenn er sich beobachtet sah; stets spielte ein süßes Lächeln um seinen zahnlosen weiten Mund, den er übrigens nie aufthat, wenn es nicht unbedingt nöthig war, — und unter einem gewissen gelehrten Schweigen gab er sich den Anschein eines großen Denkers. — Er dachte wohl stets und auch jetzt, wo wir das Ehepaar im Gasthause antreffen, dachte er wieder, über sein Anbachtsbuch hinaussehend, über die Güte des bayrischen Bieres, über den Geiz seiner dicken Gattin, welche ihm das Glas immer noch nicht reicht, und über die Unrichtigkeit des Sprüchwortes nach: „Mann und Weib — sind Ein Leib!“ Ja, er erklärte dieses in seinem Idemgange für eine pure Dummheit und vergaß sich endlich so weit, daß er die sehnlich erwünschte Bewegung seiner Frau im Geiste schon wirklich zu sehen wähnte und laut ausrief: „Wohl bekomm's!“

Damit war der Anfang zu einem Dialoge zwischen beiden hergestellt.

„Ich danke!“ sagte die Frau etwas zerstreut, nahm das Glas und — ach, sie reichte es nicht Sebastian, sondern trank es selbst aus bis zum letzten Tropfen! — Ein stiller Seufzer löste sich aus der schweren Brust des Mannes und sein süßes Lächeln verzog sich einige Augenblicke lang zu einer gewissen Säuerkeit.

„Ich denke“, sagte die Frau, „wir haben für heute genug getrunken. Dies war bereits die vierte Salbe. Es ist entsetzlich, wie leicht man in diesem Bayern zur Sünde geneigt wird! Was hast du gesagt, Sebastian?“

„Ich?“ entgegnete der Mann — „Hab ich was gesagt? Nein! Aber was die Sünde anbelangt — so tragen wir nicht lange daran; denn morgen ist ja allgemeiner Ablass in Neufirchen.“

„So? Und du traußt dich, mir das in's Gesicht zu sagen? Auf den Ablass also sündigst du hin, du leichtsinniger Patron? O, da war mein erster Mann, Gott hab' ihn selig, schon ein ganz anderer; der hätt' sich das nicht zu denken, viel weniger zu sagen getraut! Du trägst seine Kleider — o, könntest du auch seine Frömmigkeit und Bescheidenheit tragen in deinem Herzen!“

Der Schulmeister sah sich, als von seinen Kleidern die Sprache war, unwillkürlich an und ein verstohlenes, ironisches Lächeln schwebte um seinen Mund. Sein Anzug bestand in einer weißen, bereits etwas beschmutzten Halskravatte, einer alten ausgewaschenen Nankinghose und ebensolcher Weste und einem blauen, eigenthümlich konstruirten Frack aus Leinwand, mit weißen Beinknöpfen versehen. Er hatte keine ganze Garderobe von seinem Vorfahr ererbt und mußte schon seit fünf Jahren daran tragen. Der Selbige war aber um zwei Köpfe kleiner als Sebastian und die ererbten Kleider, wenn sie auch in der Weite recht gewesen wären, waren in der Länge kaum zu gebrauchen. Die Beinkleider reichten ihm nicht bis zu den Knöcheln und die Ärmel an seinem Frack waren so kurz, daß das Ende derselben näher dem Ellbogen als der Hand war.

(Fortsetzung folgt.)

Mutterlande besser wählten und dem letzteren mehr Nutzen aus der Abgabe seiner überflüssigen Kräfte sicherten."

Leipzig, 23. Mai. Gestern feierte der Reichsgerichts-Rath Dr. v. Bangerow, geb. am 26. Juli 1809, in vollster körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum. Präsident Simson überreichte dem Jubilar den demselben vom Kaiser verliehenen Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub. Die Ehrengabe der Mitglieder des Reichsgerichts bestand in einem silbernen, 70 Centimeter hohen Tafelaufsatz, welcher in der Mitte die Göttin der Gerechtigkeit trägt.

Metz, 25. Mai. Gestern fand hier im großen Saale der Mairie die jährliche Generalversammlung des Lothringischen Lehrervereins statt. An derselben beteiligten sich etwa 400 bis 500 Lehrer und Lehrerinnen, welche den in deutscher und französischer Sprache gehaltenen Vorträgen über verschiedene Themata aus der Schulpraxis mit großem Interesse folgten. Die Gründung des Vereins, der sich die Wahrung der Interessen des Lehrerstandes zur Aufgabe macht, erfolgte vor fünf Jahren. Er zählt fast sämtliche Lehrer des Bezirks zu seinen Mitgliedern. — Seit mehreren Wochen ziehen hier größere und kleinere Trupps von israelitischen, aus Rußland vertriebenen Flüchtlingen durch; meist haben dieselben sich Paris als Reiseziel ausersehen. Auf dem Bahnhofe werden sie von hiesigen Glaubensgenossen in Empfang genommen, gepflegt und sodann weiter befördert. Die daraus erwachsenden Kosten werden aus dem Ertrage einer bei der Mezer israelitischen Gemeinde veranstalteten Kollekte gedeckt. Die meisten Flüchtlinge, unter denen man oft ehrwürdige Greise bemerkt, scheinen sich, den abgegriffenen Anzügen und dem dürftigen Gepäcke nach, durchweg in den armseligsten Verhältnissen zu befinden. Die Schulberungen, die sie von der ihnen seitens der russischen Behörden zu Theil gewordenen brutalen Behandlung entwerfen, sind geradezu haarsträubend. In Paris hat sich ebenfalls ein Comité gebildet, um den dort eintreffenden Israeliten mit Rath und That an die Hand zu gehen. — Dieser Tage wurde vom hiesigen Landgericht ein Rekrut zu 40 M. Geldstrafe verurtheilt, weil er am Ziehungsstage mit blauweiß-rothen Bändern geschmückt in demonstrativer Absicht in der Stadt herumzog. Die nach dem Kriege hier beliebt gewordenen Demonstrationen mit den französischen Nationalfarben sind übrigens seit mehreren Jahren sehr selten geworden, so daß Fälle, wie der oben bezeichnete, zu den Seltenheiten gehören.

Stuttgart, 25. Mai. Die Abgeordnetenkammer wählte heute einstimmig ihren bisherigen Vizepräsidenten, Landgerichts-Direktor v. Hohl, zum Präsidenten. Derselbe wird sein Amt freilich zunächst nur für sehr kurze Zeit führen, da im Herbst eine neue Kammer gewählt wird. — Auch in der heutigen Sitzung wurde, wie gestern, eine Interpellation eingebracht: der Abgeordnete der Stadt Stuttgart, Lautenschlager, fragt, ob die Regierung nicht geneigt sei, dem nächsten Landtag ein Gesetz vorzulegen, wodurch der Stadt Stuttgart eine ihrer Einwohnerzahl und Bedeutung entsprechende Vertretung in der Kammer gewährt wird? Bekanntlich haben außer den 64 Oberamtsbezirken noch 7 sogen. „gute“ Städte je einen Abgeordneten zu wählen. Zu den letzteren gehört Stuttgart und unsere Residenz mit ihren 117,000 Einwohnern steht bezüglich der Vertretung in der Kammer auf einer Stufe nicht bloß mit jedem Oberamtsbezirk, die durchschnittlich etwa 30,000 Einwohner haben, sondern auch mit jeder der 6 übrigen guten Städte, von denen Ellwangen z. B. nur zwischen 4000 und 5000 Einw. zählt. Dieses Mißverhältniß wird hier schon lange schmerzhaft empfunden und man ist daher auf die Antwort der Regierung sehr gespannt. — Der Gesetzentwurf betreffend die Farenhaltung, über dessen wesentlichen Inhalt ich Ihnen kürzlich schon berichtete, wurde heute nach ziemlich rascher Berathung, in welcher die Vorzüge des Entwurfs von allen Seiten anerkannt wurden, so ziemlich unverändert einstimmig angenommen. Es war dies das erste Gesetz, das Herr v. Hölder vom Ministertisch aus vertrat. Die Kammer begab sich nach dieser guten That in ihre kurzen Pfingstferien, um schon am nächsten Dienstag wieder Sitzung zu halten.

München, 25. Mai. Der Einzug der Neuvermählten, des Prinzen Arnulf von Bayern und der Prinzessin von Liechtenstein, fand Mittags um 12 Uhr bei schönstem Wetter unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen statt.

Wie das „Amtsblatt“ der Erzdiözese München mittheilt, hat das Ordinariat des Erzbisthums in Folge besondern Auftrags des Erzbischofs bezüglich der „sacriliegischen Pontifikalhandlung, welche der altkatholische Bischof Reinens in München zu vollziehen beabsichtigt“, bei dem Kultusminister Verwahrung eingelegt.

Mürnberg, 25. Mai. Ueber die hiesige Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung schreibt ein Berichterstatter des „St. A. für W.“ zur allgemeinen Orientirung: Die Ausstellung hat nun bald ihre zweite Woche hinter sich. Der Besuch derselben war theilweise schon recht lebhaft; am Himmelfahrts-Fest sollen 20,000, am letzten Sonntag 30,000 Personen eingetreten sein. Sie unterscheidet sich von der Stuttgarter vorigen Jahres vor allem durch ihre Größe. Der ihr vorgelagerte Park entbehrt zwar des bunten Blumentepichs, der dem Stadtpark eigen ist, ersetzt aber einigermaßen durch die Weitläufigkeit und Großartigkeit seiner Anlage, seinen saftigen Wiesengründe und die Pracht seiner eben im schönsten Blüthenstadium prangenden Kastanien, was ihm an Lieblichkeit und Abwechslung des Kolorits abgeht. Ueber dieses weitgedehnte Areal sind das Empfangsgebäude, vier Hauptausstellungsgebäude und mindestens 20-30 Pavillons zerstreut. Die einheitliche Anordnung und den zusammenfassenden Blick, den man auf der Galerie der Stuttgarter Gewerbehalle genöthigt, wird man hier vergebens suchen, man bleibt aber dafür auch — selbst beim größten Andrang — von den Verkehrsströmungen verschont, die in Stuttgart an Tagen des lebhaftesten Besuchs mit in Kauf genommen werden mußten.

Jene zusammenfassende Anordnung war bei der Masse der ausgestellten Gegenstände ganz unmöglich. Für die quantitative Uebersicht der Münchener Ausstellung das eine Beispiel, daß in der Maschinenhalle mindestens 12 Lokomotiven vom chyllophenhaften Ungethüm an bis zur zierlichen Kollwagen-Maschine paradierten. Das Baraden- und Pavillonsystem ermöglicht es, je eine große Gruppe für sich — ungehört durch eine andere — zu betrachten. Besonders dem Studium der ausgestellten Kunstschätze kommt diese Abgeschlossenheit und räumliche Trennung von den Gegenständen der Gewerbe und der Industrie zu statten. Neben dem Kunsttempel befindet sich die in ihrer Art einzige Ausstellung der bayerischen Verkehrsanstalten und die Schätze der technischen Hochschule München. Industrie und Gewerbe sind in dem in seinem Außern fast pagodenhaft überladenen Hauptgebäude untergebracht. „Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“ wäre die richtige Aufschrift für diese Halle. Eine Unsumme von betäubenden und verwirrenden Eindrücken macht den ersten Besuch in dieser großen Räumlichkeit des Königs des 19. Jahrhunderts zu einem wenig befriedigenden, und wie in Stuttgart flüchtet man sich gerne aus dieses Meeres verworrenem Gebräuse zu den zur Anbacht stimmenden Klängen der Orgel. Und wenn am Schluß des aufreibenden Tages der feierliche Klang der ausgestellten Glocken die widerstrebenden Eindrücke zu einem harmonischen Akkord zusammenfaßt und ausklingen läßt, und wenn dann vor den zahlreichen Restaurationen, Bierwirthschaften u. s. w. bei feenhafter elektrischer Beleuchtung und unter den lustigen Klängen einer Militärmusik das heitere lebhaftes Bierleben der Bayern beginnt, an das der Fremde so leicht sich gewöhnt, dann wähnt man sich zurückversetzt in jene wundervollen Nächte des Jahres 1831 im Stadtgarten zu Stuttgart.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Mai. Es würde zu weit führen, die Meldungen über die Situation in Egypten im Einzelnen richtig zu stellen; lassen Sie mich nur in Bausch und Bogen versichern, daß diese Situation sich insofern wieder verschärft hat, als die Westmächte die Ueberzeugung gewonnen haben, der augenblickliche faule Friede zwischen dem Khebidve und dem Ministrium könne nur der Vorläufer baldiger und härterer neuer Verwicklungen sein, und als sie demgemäß entschlossen sind, ihre Flotten nicht zurückgehen zu lassen, wohl aber sofort an die übrigen Mächte mit Vorschlägen zu einer gründlichen und dauernden Pazifikation heranzutreten, mit Vorschlägen — und darin liegt ein wesentlich beruhigendes Moment — in welchen die Mitwirkung der Pforte einen weiten Raum einnehmen würde. Was die sich widersprechenden Meldungen über den Rücktritt des Grafen Beust angeht, so kann ich mit der größten Bestimmtheit behaupten, daß der Botschafter bereits demissionirt hat und daß Graf Wimpffen (in Rom) sein Nachfolger in Paris sein wird. Als Botschafter nach Rom geht statt seiner wahrscheinlich der Gesandte in Madrid, Graf Rudolph.

Wien, 25. Mai. Offiziell wird gemeldet: Um die Krivoscie neuerdings von den im Norden auftauchenden Injurgen zu säubern, wurden Streifungen gegen Belağora vorgenommen, wobei auf Pagua 15 Injurgen vertrieben wurden. Inzwischen war aus Cetinje die Mittheilung eingelangt, daß am 21. Mai Injurgen aus der Krivoscie von Lebenite, Ublji, Drahovaz nach Montenegro übertraten, woselbst sie entwaffnet und nach Niksic abgeführt wurden. Auch Zabcaner und Krucvicaner Injurgen sollen am 22. Mai nach Montenegro übergetreten sein. Nachdem militärischerseits die Bestätigung noch fehlt, werden die Streifungen fortgesetzt.

Wien, 25. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über die oesterreichische Gesellschaft des Rothen Kreuzes an und gab die Ermächtigung zur Aufnahme eines Lottolanlehens von 6 Millionen.

Wien, 25. Mai. Am 18. d. M. hat hier die Jahresversammlung des Deutschen Schulvereins stattgefunden. Eine stattliche Zahl von Reichsraths- und Landtags-Abgeordneten und mehr als 700 Delegirte von sämtlichen Ortsgruppen waren im großen Saale des Niederösterreichischen Gewerbevereins erschienen. Der Obmann, Reichsraths-Abgeordneter Dr. Weislof, bot den aus allen Gauen Oesterreichs versammelten deutschen Männern herzlichen Willkomm. Mit Genugthuung gab Weislof bekannt, daß der Deutsche Schulverein heute 400 Ortsgruppen und 50,000 Mitglieder zählt. Demungeachtet sehe man erst am Anfang, nicht am Ziele der Thätigkeit. Um an sein Ziel zu gelangen, müsse der Verein alle Deutschen in Oesterreich umfassen, gleichviel, welche politischen, sozialen, konfessionellen Meinungen dieselben hegen. Gegen denjenigen, der Streiffragen dieser Art in den Verein hineinbringen wollte, werde man nöthigenfalls mit Entschiedenheit vorgehen. Der Verein biete Raum für jeden Deutschen, welcher es ehrlich mit der deutschen Sache meine. Weislof theilte noch mit, daß der Verein sich niemals durch Mangel an Geldmitteln gezwungen gesehen, an ihn gestellte Bitten abzuweisen, daß aber auch selten die Einnahmen hoch über die Ausgaben stiegen. Die Gründung eines Reservefonds neben dem unantastbaren Stammkapital erweise daher dringend notwendig, umso mehr als die Ausgaben mit jedem Jahre wüchsen. Deswegen brauche man aber nicht zu verzagen; denn was die deutsche Schule brauche, werde in Deutsch-Oesterreich immer zu haben sein. Der Zahlmeister des Vereins, Dr. Marech, theilte mit, daß die Einnahmen im Jahr 1881 109,010 fl. (gegen 88,794 fl. im Jahre 1880) betragen. Für Schulzwecke wurden 61,811 fl. gewidmet, wovon 35,587 fl. bis Jahreschluß zur Auszahlung gelangten, außerdem wurde ein Haus und ein Baugrund für eine Schule um 4351 fl. erworben. Der Gründerfonds belief sich mit Jahreschluß auf 61,921 fl.; es wurden aus demselben Wertpapiere im Nennwerthe von 61,100 fl. angekauft, welche am 31. Dezember 1881 einen Kurswerth von 58,305 fl. darstellten. Außer diesen und den Realitäten weisen die Aktiva noch 114,519 fl. aus. Ein Saldo von 22,895 fl. ist für 1882 frei verfügbar. Der Bedarf für dieses Jahr dürfe sich auf 160,000 fl. belaufen, wovon noch an 50,000 fl. zu bededen sind durch Mitgliedsvermehrung und neue Einnahmen. Professor Dr. v. Kraus erstattete den Bericht über die Vereins-thätigkeit im Norden des Reichs. In Böhmen griff der Verein in 103 Fällen ein. Es wurden dort 20 Schulen und 21 Kinder-gärten errichtet und einer großen Anzahl von Orten Schulbeihilfen gewährt. Einer Anzahl von Lehrern, die an besonders bedrängten Punkten wirkten, bewilligte man Gehaltszulagen. Ferner wurden 9 Mädchen-Industrieschulen eingerichtet. Bibliotheken richtete der Verein in Böhmen 9. Professor v. Kraus schloß

seinen Bericht mit folgenden Worten: „Der Deutsche Schulverein hat es während der kurzen Zeit seines Bestandes bewiesen, daß er jeder unnützen Provokation mit einer gewissen vornehmen Reserve aus dem Wege zu gehen vermag, und es liegt nichts vor, das ihn zum Abweichen von dieser Bahn bestimmen könnte. Aber andererseits weiß er, daß in der ganzen Welt bei allen Zweigen menschlicher Thätigkeit die Arbeit sich nicht ohne Kraftentwirdung bewerkstelligen läßt. Wie im Kreislaufe der Natur die absolute Kampflosigkeit Stillstand, Tod bedeutet, so ist selbst die maßvollste Vertheidigung des eigenen Bodens gegen fremde Einflüsse, die Wahrung des Rechtes, sich und das Seine dem Volk-leben dienlich zu machen, ein stetig fortgesetztes ehrenvolles Ringen. Ein geistreicher Sachwalter der Ehre des Kriegshand-werts sagt: „Der Krieg ist ein Völkerverbinder, er bringt nicht bloß die Grenzen der Länder in's Wanken, er kettet auch den Landsmann enger an den Landsmann, gibt dem Gedankenlosen eine Ahnung von der unermessbaren Herrlichkeit des Vaterlandes, erwärmt das verträumte Gemüth mit einem Strahl der Liebe.“ Was wir heute unternehmen, das ist der heilige Krieg, den wir mit hunderttausenden warm fühlenden Herzen führen müssen; der ist auch ein Völkerverbinder; er rüttelt die Vorposten an unfern Marken aus dem träumerischen Halbklaf zum Erwachen auf. Lassen Sie uns schließen mit der Ueberzeugung, daß, so farblos und nichtpolitisch unser Verein seinen Satzungen gemäß auch sein mag, er dennoch zur würdigen Fortführung seiner Mission der Entwicklung des höchsten Affekts bedarf. Wir verlangen eine stille, sich nicht in gehässige Aggression umschlagende Leidenschaft, aber diese soll uns ein köstlicher Schatz sein, damit man dereinst auch uns zu den glückseligen Geschlechtern zählen kann, denen eine herbe Nothwendigkeit einen erhabenen Gedanken auf-erlegte, der, groß und einfach, allen verständlich, jede andere Idee der Zeit in seine Dienste zwang. Ein solcher Gedanke ist der unserer nationalen Untrennbarkeit. Nur wer ihn dient, der lebt und steht in seinem Volke!“ Professor Steinwender berich-tete über die Thätigkeit der Vereinsleitung im Süden des Reichs in Kärnten, Südböhmen, Görz, Krain, Südtirol. In Krain erstreckte sich die Hauptthätigkeit des Vereins auf den Gottscheer Kreis. Unter lebhaftem Beifall gab der Berichterstatter bekannt, daß ein deutscher Mann, Herr Johann Stambfl, zur Stiftung von Stipendien für Gottscheer das Kapital von 100,000 fl. spendete. Professor Steinwender schloß: „Der Deutsche Schulverein hat den Beweis geliefert, daß Männer, die sich vermöge ihrer verschiedenen Auffassungen konfessioneller und politischer Fragen als Gegner betrachtet haben, einmüthig einsehen können in der Erfüllung der Ehrenpflichten gegen die eigene Nation. Hoch über den tremenden Fragen des Tages, die dem Wechsel unterworfen sind je nach Leidenschaft und besserer Einsicht, steht die Treue gegen das, was unvergänglich und allen Deutschen gemeinsam ist, das gleiche Blut und die gleiche Sprache und deutsche Art und Ehre.“ (Köln. 3.)

Paris, 25. Mai. Das Unterhaus beendete die General-debatte über die Bedeckung des Pazifikationskredits.

Niederlande.

Haag, 25. Mai. Die Direktion der niederländischen Eisenbahnen wurde von den französischen Bahndirektionen informiert, daß künftig die Frachttarife angeben müßten, aus welchem Lande die expedirten Waaren stammen. Diese Maßregel hat den Zweck, zu verhindern, daß der französisch-belgische Vertrag den holländischen Exporteuren zu Gute komme. — Die Nachrichten auswärtiger Blätter, daß bezüglich eines neuen Handelsvertrags mit Frankreich Verhandlungen angeknüpft seien, sind unbegründet.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Nach der „Agence Havas“ ist die Meldung der Blätter, die Mächte hätten eine Intervention der türkischen Armee in Egypten beschlossen, verfrüht. — In Drau zogen sich die feindlichen Tribus südwestlich zurück in Folge des Mangels an Lebensmitteln. Bou Amema soll 150 Kilometer westlich von Figuis sein; Sissliman zog sich nach Tafilalet zurück.

Paris, 25. Mai. Die Deputirtenkammer setzte heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Theilung des höhern Unterrichts durch Private fort. Der Ausschuss legte eine neue Fassung des Artikels vor, welcher die Bedingungen der Prüfung aufstellt, welche bestanden werden muß, um ein Zeugniß zur Ertheilung des höhern Unterrichts zu erlangen. Der Ausschuss beantragt, von der Erlangung des Licentiaten zur Befähigung des Lehrers für den Sekundärunterricht abzusehen, weil das eine zu strenge Anforderung sei. — Fabre (Linke) spricht gegen den Artikel des Ausschusses, weil derselbe zu willkürlich sei und nicht genügende Bürgschaft für die Befähigung der Lehrer enthalte. Die Kammer beschließt jedoch mit 289 gegen 177 Stimmen die Annahme des neuen Artikels des Ausschusses, nahm die Art. 2 bis 8 des Unterrichtsgesetzes an und vertagte die Fortsetzung der ersten Berathung bis Samstag.

Italien.

Mailand, 24. Mai. Heute war eine schöne Vereini-gung der schweizerischen Gäste im Foyer des Scala-theaters, wo die Mailänder Kolonie das Frühstück anbot. Die Zahl der Gedecke war 360. Viele Toaste wurden ausgebracht und wechselten mit den Produktionen des Musikcorps „Principe Amadeo“. Die Begrüßung der Gäste erfolgte durch den Schweizer Konsul. Bundesrath Schenk brachte ein Hoch der Schweizer Kolonie Mailands. Nationalrath Genevrière toastirte auf Italien, Kramer in Mailand auf alle Mitarbeiter am Gotthard, Bimercati auf die Schweiz, Carretet von Genf auf die Demofratie und den Fortschritt, Bundesrath Droz auf das Schützen-fest in Lugano, Konsulatssekretär Barrani auf die Stadt Mailand, Stoppani aus Lugano auf die Freiheit, Roten (Ballis) auf die Gefühle schweizerischer Zusammengehörigkeit, Dietler, Direktor der Gotthard-Bahn, auf die Einig-keit der Schweiz, Regierungspräsident Haffter von Zürich sprach über die Freundschaft, die zwischen den Zürchern und den Schweizern Mailands besteht.

Spanien.

Madrid, 25. Mai. Eine neue Bande von Aufständischen, die unweit Barcelona erschienen war, wurde von den Truppen geschlagen, die mehrere Gefangene machten. Drei

andere Banden wurden verfolgt und ergriffen die Flucht in der Richtung nach der Provinz Gerona. In den Provinzen wird von den Karlisten gewöhnt.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Unterhaus. Bourke fragt Dilke, ob er noch versichern könne, daß die von England und Frankreich vereinbarte Politik betreffs Egyptens die Zustimmung der Großmächte und der Pforte haben werde, ob die Flottenentsendung nach Alexandrien von den Großmächten und der Pforte gebilligt worden, ob Frankreich die Entsendung türkischer Truppen nach Egypten beanstandet habe, und aus welchen Gründen? Dilke antwortete, er würde gern Bourke's Anfragen als Vertreter der auswärtigen Politik der vorigen Regierung völlig beantworten; aber die Beantwortung der zweiten und dritten Frage sei mit dem Staatsinteresse unverträglich. Betreffs der ersten Frage erkläre er: beide Regierungen fahren fort, zu glauben, die von ihnen für zukünftige Eventualitäten vereinbarte Politik werde die Zustimmung der Großmächte und der Pforte erhalten. Gladstone antwortet Northcote, er werde beantragen, daß sich das Haus morgen bis Donnerstag vertage. Parnell setzt die Debatte über die Zwangsbill fort; er führt aus, Dillon's gestrige Rede sei mißverstanden worden. — Im weiteren Verlauf der Sitzung sagte Parnell, es war nicht Dillon's Absicht, die Anwendung illegaler Gewalt bis zur definitiven Regelung der Bodenfrage zu empfehlen; Parnell betrachtet die Regelung der Bodentrückfalls-Frage im Interesse des Friedens Irlands für wichtig und glaubt, die Regierung werde nicht dabei stehen bleiben; weiter befürchtet er, die Zwangsbill werde den geheimen Gesellschaften in die Hände arbeiten, und beschwört die Regierung, von der Zwangsbill noch abzustehen und so die Thüre der Versöhnung gegen die große Masse des irischen Volks nicht zu verschließen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Mai. Das Blatt „Nya dagligt allhand“ veröffentlicht folgendes Programm für die bevorstehende Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten. Dienstag, den 6. Juni: Kirchliche Ceremonie in der Schloßkapelle. Am selben Tage geben der König und die Königin großes Diner. Mittwoch, den 12. Juni: Mittags um 2 Uhr empfangen die Majestäten die Deputation, welche vom Reichstage dazu ansersehen ist, die Glückwünsche desselben vorzutragen. Die übrigen Deputationen, welche den Majestäten ihre Glückwünsche darzubringen beabsichtigen, müssen sich vorher durch ihre resp. Wortführenden im Reichsmarschallamt anmelden, um hier zu erfahren, zu welcher Zeit an besagtem Tage sie Vortritt erhalten können. Donnerstag, den 8. Juni: Gala-Cour für den Hof und das diplomatische Corps; Diner bei dem Kronprinzlichen Paar. Freitag, den 9. Juni: Ball im Schloß zu Stockholm bei den Majestäten. Samstag, den 10. Juni: Große Promenade zu Wagen und Pferd nach dem Thiergarten.

Rußland.

Moskau, 26. Mai. (Tel.) Gestern ist hier in der Moskauer Vorstadt in der Parquetfabrik von Schiers Feuer ausgebrochen. Durch den Brand wurden über 40 Häuser im Werthe vom 300,000 Rubel eingeeäschert. Die meisten russischen Affekuranzen sind hieran beteiligt.

Egypten.

Paris, 25. Mai. Man glaubt in amtlichen Kreisen, daß eine türkische Einmischung nicht mehr zu vermeiden sei, da Arabi Pascha gewillt ist, Widerstand zu leisten, und die Mächte mit Einschluß Englands der Ansicht sind, die westmännliche Einmischung dürfe nicht über den Schutz der Europäer hinausgehen.

London, 25. Mai. Die „Times“ erfährt, daß der erste Charakter, welchen die ägyptische Krisis angenommen hat, die Aufmerksamkeit Englands und Frankreichs im höchsten Grade beschäftigt und unverzüglich eine wichtige Entscheidung erwartet werden darf.

Konstantinopel, 25. Mai. Das Gerücht, daß Corti beim Diner dem Sultan wichtige Vorschläge betreffs Egyptens gemacht habe, wird als unrichtig betrachtet. Italien wird nicht getrennt von Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland vorgehen.

Paris, 25. Mai. Dem „Temps“ wird aus Kairo gemeldet: Das dortige Ministerium begünstigt die militärischen Vorbereitungen. Die Vorkämpfer Arabi Bey 300,000 Fd. Stkl. zur Verfügung. Die Arbeitercorporationen seien für militärische Arbeiten requirirt. Man bespreche wieder die Absetzung des Khedive. Beim Ministerium lief eine Depesche ein, wonach die türkische Intervention unverzüglich bevorstehe. Freycinet unterhält einen Depeschenwechsel mit den auswärtigen Mächten behufs Feststellung des Modus dieser Intervention.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 26. Mai. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ Nr. 14 von heute enthält I. folgendes Gesetz vom 24. d. M.: die Erbauung einer Eisenbahn von Freiburg durch das Höllenthal nach Neustadt betr.

Art. 1. Unter der Bedingung, daß 1) der Staatsbahn-Verwaltung das für die Anlage der Bahn sammt Zugehörden erforderliche Gelände durch die Interessenten unentgeltlich zu Eigentum gestellt und zu den Baukosten ein baarer Beitrag von 200,000 M. geleistet wird; 2) die Stadtgemeinden Freiburg und Neustadt auf jeglichen Kostenersatz für Vorarbeiten zum Zweck der Erbauung einer Höllenthal-Bahn gegenüber der Staatsverwaltung verzichten, soll auf Staatskosten eine Eisenbahn von Freiburg durch das Höllenthal nach Neustadt gebaut werden.

Art. 2. Die Bahn soll einspurig und nach den für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung gültigen Normen hergestellt werden. Sie soll eine Spurweite von 1,435 Meter erhalten und auf den

Strecken, wo die Gefälleverhältnisse dies erfordern, für den Bahnbetrieb eingerichtet werden.

Art. 3. Mit dem Bau der Bahn soll begonnen werden, sobald die Erfüllung der in Art. 1 vorgesehene Bedingungen seitens der Beteiligten sicher gestellt ist. Erfolgt eine solche Sicherstellung nicht vor Ablauf des Jahres 1883, so ist die Wirksamkeit dieses Gesetzes erloschen.

Art. 4. Das Ministerium der Finanzen ist mit dem weiteren Vollzuge beauftragt.

II. Eine Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern: den Vollzug des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr.

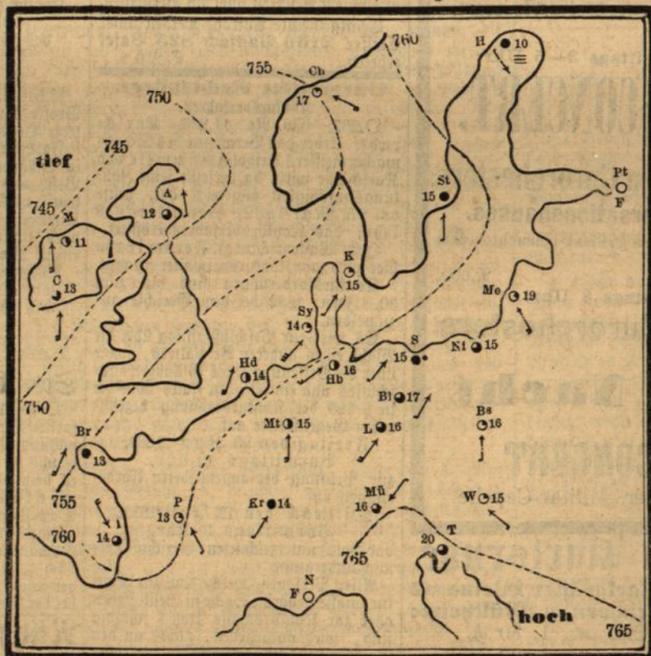
Mühlheim, 24. Mai. Gestern Abend 4 Uhr sind Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog Friedrich und die Großherzogin Luise mit Gefolge hier eingetroffen und am Bahnhof von den Herren Oberamtmann Jung und Bürgermeister Weiß ehrfurchtsvoll empfangen und begrüßt worden. Nachdem Seine Königliche Hoheit in gewohnter Huld und Freundlichkeit die Begrüßung erwidert, wurde ohne weiteren Aufenthalt im eigenen von Karlsruhe hierher verbrachten Wagen die Reise nach dem Endziel Badenweiler fortgesetzt. Obwohl die Kunde von diesem frohen Ereigniß nur kurz zuvor hier eingetroffen war, sah man doch alle Straßen besetzt, als ob man der Freude habe Ausdruck geben wollen, unseren geliebten und allverehrten Landesfürsten nach glücklich überlängender schwerer Krankheit in unserer nächsten Nähe zu wissen und sich der frohen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß es uns vergönnt sein werde, in Bälde die Gesundheit des erhabenen und uns so unendlich theueren Kurgastes vollkommen besichtigt zu sehen, auf daß das so theuere Leben seinem Land und Volke noch recht lange erhalten bleibe. (Dr. Sig.)

× Aus Baden, 25. Mai. Rehl. Das „Reichs-Gesetzblatt“ publiziert folgende Kaiserliche Verordnung vom 9. Mai: Die Ortschaften Stadt Rehl (Nr. 687 der Klasseneinteilung vom 3. August 1878), Dorf Rehl und Sundheim gehören vom 1. April 1882 ab der zweiten Serbiaklasse an.

Karlsruhe, 26. Mai. (Großh. Hoftheater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 28. Mai bis 4. Juni. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 28. Mai. X. Vorst. außer Ab. 2. Gastspiel der Großh. bad. und R. R. österr. Hof- und Kammerfängerin Fr. Bianchi aus Wien: „Urbine“. — Montag, 29. Mai. 74. Ab.-Vorst.: „Carmen“. — Dienstag, 30. Mai. 73. Ab.-Vorst.: „Die Jungfrau von Orleans“. — Mittwoch, 31. Mai. XI. Vorst. außer Ab.: 3. Gastspiel der Großh. bad. und R. R. österr. Hof- und Kammerfängerin Fr. Bianchi aus Wien: „Die Hochzeit des Figaro“. — Donnerstag, 1. Juni. 76. Ab.-Vorst.: „Gräfin Lea“. — Freitag, 2. Juni. 75. Ab.-Vorst.: „Ultimo“. — Sonntag, 4. Juni. XII. Vorst. außer Ab.: 4. Gastspiel der Großh. bad. und R. R. österr. Hof- und Kammerfängerin Fr. Bianchi aus Wien: „Martha oder der Markt von Richmond“.

Vormerkungen zum IV. Gastspiel der Großh. bad. und R. R. österr. Hof- und Kammerfängerin Fr. Bianchi werden von

Wetterkarte vom 26. Mai, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigefügten Zahlen bezeichnen auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

Legende: A. Beob. B. Baromet. C. Therm. D. Wind. E. Regen. F. Schnee. G. Nebel. H. Donner. I. Sturm. J. Hagel. K. Eis. L. Frost. M. Tau. N. Nebel. O. Regen. P. Schnee. Q. Hagel. R. Eis. S. Frost. T. Tau. U. Nebel. V. Regen. W. Schnee. X. Hagel. Y. Eis. Z. Frost.

Uebersicht der Witterung. In Folge der Luftdruckzunahme über Central-Europa sind die nach Nordwest gerichteten Gradienten größer und daher südwestliche Winde über West-Mitteleuropa entschieden vorherrschend geworden, welche in den Küstengebieten dieselben frisch, im Binnenlande meist nur schwach auftreten. Ueber Central-Europa ist das Wetter ziemlich heiter, im Norden warm, während im Süden nahezu normale Temperaturverhältnisse herrschen. In Deutschland fanden gestern fast allenthalben Niederschläge, in den östlichen und westlichen Grenzgebieten auch Gewitter statt.

Karlsruhe.	Barom.	Thermom.	Absolute Feuchtigk.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
25. Morgs. 9 Uhr	749.7	+14.2	10.71	88	SW	bedeckt	Regen
26. Morgs. 7 Uhr	752.4	+13.8	10.15	86	SW	"	(Reg. 2.1 mm i. d. letzten 24 Stunden)
" Morgs. 9 Uhr	751.0	+21.8	10.94	56	SW	sehr bew.	"

Witterungsaussichten für Samstag den 27. Mai: Keine wesentliche Aenderung. Meteorologische Centralstation Karlsruhe.

Großh. Hoftheater-Verwaltung von Montag den 29. Mai, Vormittags 8 Uhr an, angenommen.

Neueste Telegramme.

Luzern, 25. Mai. (Privattelegr. der „Karlsruher Ztg.“.) Nach Lugano kam der lange Monte-Cenero-Tunnel, dessen Durchfahrt diesmal keine Belästigung brachte. Bald erglänzten im Sonnenlichte die Kassele Bellinzona, in dessen Restauration die Gotthard-Bahn den Festgästen ein Diner bereitet hatte; freundliche junge Mädchen überreichten hier jedem Gaste ein Blumensträußchen. Nach dem Gotthard-Tunnel, dessen Durchfahrt in 20 1/2 Minuten erfolgte, wurden in Göschen wieder von der Gotthard-Bahn Erfrischungen geboten. Die Herabfahrt über die Basener Steige zeigte noch besser als die Auffahrt, die verschiedenen Stellen der interessanten Anlage. An allen Stationen befanden sich große Massen Menschen, die freudig die Festzüge begrüßten; Böllerschüsse hallten in den Thälern wider.

Um 7 1/2 Uhr kam der Festzug an seinem Endpunkte Luzern an.

So ist nun diese völkerverbindende Straße nach Italien, die uns in 16 Stunden nach Mailand führt, vollendet; möge sie ein Band des Friedens und der Freundschaft zwischen Deutschland, der Schweiz und Italien sein!

Zum Schluß wolle es Ihrem Berichterstatter erlaubt sein, den lebhaftesten Dank auszusprechen für den Schutz, die Unterstützung und freundliche Auskunft, welche ihm das landsmännliche Wohlwollen der Vertreter Badens bei diesem internationalen Feste zu Theil werden ließ.

Kairo, 25. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Die diplomatischen Agenten Englands und Frankreichs überreichten dem Conseilpräsidenten Mahmud Warudi Pascha ein Ultimatum, welches folgende Bedingungen enthält: 1) Arabi Bey provisorisch unter Entziehung seiner Befehlsungen und sonstigen Einkünfte aus Egypten zu entfernen; 2) Ali Fehmy Pascha und Abdallah Pascha ebenfalls unter Entziehung ihrer Befehlsungen und sonstigen Einkünfte in's Innere des Landes zu interniren; 3) die Demission des gegenwärtigen Ministeriums. Das Ultimatum erklärt ferner, daß, wenn es nöthig sein sollte, England und Frankreich auf Erfüllung dieser Bedingungen mittelst einer Intervention dringen würden. England und Frankreich beabsichtigen nichts weiter als die Aufrechterhaltung des Status quo in Egypten und die Wiederherstellung der Autorität des Khedive, welche ihm gehört und ohne welche der Status quo bedroht ist. Da die Intervention keinen strafenden Charakter haben soll, so werden die Mächte die allgemeine Amnestie aufrecht erhalten und darüber wachen, daß dieselbe strengstens beobachtet werde.

Karlsruher telegraphische Kursberichte

vom 26. Mai 1882.	
Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 101.93	Bayrische 146 3/4
Preuss. Conso. 101.93	Staatsbahn 282 1/2
4% Bayern i. M. 101.93	Salzter 270 1/2
4% Baden i. M. 101.56	Nordwestbahn 176
4% i. Guld. 100.43	Lombarden 124
Deft. Papierrente (Mai-Nov.) 64.99	Prioritäten.
Defterr. Goldrente 80 1/2	5% Lomb. Prior. 101.12
Silber. 65 1/2	3% (alte) 57.18
4% Ungar. Goldr. 75 1/2	3% D. F. St. B. 76 3/4
Russ. Oblig. 1877 85 1/2	Rosse. Wechsel
Orientalische	Deft. Loose 1860 122 1/2
II. Gm. 56 1/2	Wechsel a. Amst. 169.50
Banken.	" " Lond. 20.45
Kreditaktien 287 1/2	" " Paris 81.21
Wien. Bankverein 98 1/2	" " Wien 170.70
Deut. Effct. u. B. 134.37	Napoleonsd'or 16.26
Bank 134.37	W a s s e r s t a n d e.
Darmstädter Bank 161 1/2	Kreditaktien 288 1/2
Meining. Kreditb. 96	Staatsbahn 282 1/2
Basler Bankver. 147.50	Lombarden 124
Disconts-Comm. 210.62	Tendenz: besser.
Berlin.	Wien.
Deft. Kreditakt. 579 1/2	Kreditaktien 240.20
Staatsbahn 566 1/2	Marknoten 58.60
Lombarden 247	Tendenz: —
Disco-Comm. 211.20	Paris.
Laurahütte 113 1/2	5% Anleihe 116.55
Dortmunder —	Staatsbahn 703.—
Rechte Oberufer 179.10	Italiener 90.20
Tendenz: —	Tendenz: träge.

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Heim. Knittel in Karlsruhe.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 26. Mai, Morgs. 3.33 m, gestiegen 3 cm.

Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

Geschlebung. 25. Mai. Edd. Beringer von Niederrisingen, Güterexpeditor in Jagstfeld, mit Franziska Schumann von hier.

Todesfälle. 24. Mai. Gustav, 10 M. 4 J., B.: Kaufmann Wolfmüller. — 25. Mai. Wilhelm, 1 J. 3 M. 1 J., B.: Steinbauer Sprenger.

Freiburg, 23. Mai. Ferd. Trescher, Kranzwirth, 44 J.

Großh. Hoftheater.

Sonntag, 28. Mai. 10. Vorstellung außer Abonnement. Zweites Gastspiel der Großh. bad. und R. R. österr. Hof- und Kammerfängerin Fr. Bianchi aus Wien. Urbine, romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vorjüng. Urbine: Fr. Bianchi als Gast. Anfang 6 Uhr.

Montag, 29. Mai. 14. Abonnementsvorstellung. Carmen, Oper in 4 Akten von D. Meilhac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet. Anfang 6 Uhr.

